

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosic-straße Nr. 20; die Redaktion Miklosic-straße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Sanitätskonzipisten Dr. Karl Wisinger zum Bezirksarzte und den Sanitätskonzipisten Dr. Josef Štožir in Buchenstein in Tirol zum Sanitätskonzipisten im Stande der politischen Behörden Krains ernannt.

Den 15. Februar 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 15. Februar 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIII. Stück der kroatischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 sowie das II. und IX. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. Februar 1910 (Nr. 36) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 26 „Reichenberger Zeitung“ vom 30. Jänner 1910.
- Nr. 6 „Kacirské Epistoly“ vom 9. Februar 1910.
- Nr. 7 „Pikantni Svět“ vom 12. Februar 1910.
- Nr. 7 „Zajimavé Noviny“ vom 12. Februar 1910.
- Nr. 6 „Nový Jihočeský Dělák“ vom 11. Februar 1910.
- Nr. 6 „Vorwärts“ vom 9. Februar 1910.
- Nr. 6 „Pucka Sloboda“ vom 9. Februar 1910.

## Nichtamflicher Teil.

### Österreich-Ungarn und Rußland.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel waren es vornehmlich Nachrichten auswärtiger Blätter über das mutmaßliche Ziel der zwischen Österreich-Ungarn und Rußland eingeleiteten Annäherung, welche in den politischen Kreisen der Türkei ein gewisses Unbehagen wegen der möglichen Endergebnisse dieser angestrebten Verständigung hervorriefen. Unter dem Eindrucke der

## Fenilleton.

### Die Illyrier-Königin Teuta.

Von Baronin Rosalie Godelli.

Im Süden von Dalmatien, dort, wo Montenegro's schroffes Hochgebirge in die Lüfte ragt, schmiegen sich tief in vielgestaltigen Felsenbuchten die Bocche di Cattaro ins Festland ein.

Alpenseen gleichen sie oder norwegischen Fjorden, jedoch in alle Zauber südlicher Farbengluten getaucht. Senkrechte Felswände steigen zu schwindelnder Höhe empor, wo die Adler kreisen, während ihr Fuß gesäumt ist von Myrte, Lorbeer und purpurblühendem Granatengesträuch.

Im Silberglanze, in rosigem Hauche oder veilchenfarbenem Dunste zeichnen sich Alpenhäupter in edlen, kühnen Konturen vom tiefblauen Himmel ab und jenden gleißende Schutthalde zu Tal.

Dann wieder umrahmen auf grünen Vorbergen Edelkastanien, hochwipflige Pinien und silbergraue Olivenwälder die türkisfarbenen Gewässer. Freundliche Ortschaften blicken zwischen Weingärten hervor, in denen auch die goldbroten Ballen der Orangenbäume verführerisch locken. Dort und da aber thront auf zadigem Geklipp das romantischste Mittelalter in malerischen Städtchen mit eiseubehangener Ringmauer und trutzigen Festungstürmen.

Eine schmale Einfahrt, die Catene genannt, da sie einst vor feindlichem Überfalle mit Ketten abgesperrt worden sein soll, führt zum innersten Bereiche dieser unvergleichlichen Fjorde. Gigantische Felswälle umkreisen hier himmelhoch zwei weite Seebecken. Im Osten jenes von Cattaro mit der gleichnamigen Stadt im Hintergrunde, die mit so pittoresken Festungswerken gegen das montenegrinische Lovćen-Gebirge empor-

Erinnerung an frühere Vereinbarungen fremder Mächte über die Balkanpolitik legte man sich die Frage vor, ob nicht trotz der gründlichen Veränderung, welche die internationale Stellung des ottomanischen Reiches in der neuen Ära erfahren hat, der jetzige Meinungsaustausch zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg Zwecke verfolgen könnte, welche die Empfindlichkeit der Türkei berühren. Die Pforte hat insofgedessen ihre Botschaften in Wien und Petersburg beauftragt, sich über die Tendenzen, die bei der erwähnten Annäherung verfolgt werden, möglichst authentische Aufklärungen zu verschaffen. Die Mitteilungen, welche die türkische Regierung von den genannten Vertretungen erhielt, wie die Andeutungen, welche ihr von zuständiger diplomatischer Seite in Konstantinopel gemacht wurden, waren geeignet, die etwaige Annahme, daß das Ergebnis der Annäherung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland nachteilige Rückwirkungen für die Interessen der Türkei mit sich bringen könnte, vollständig zu entkräften. Man hat an den maßgebenden Stellen Konstantinopels die Überzeugung gewonnen, daß die in der Presse über diese Angelegenheit verbreiteten Angaben lediglich auf Kombinationen beruhen und daß die diplomatische Aktion, die sich zwischen Wien und Petersburg abspielt, nichts anderes als die Wiederherstellung freundlicher Beziehungen zwischen den beiden Reichen zum Zwecke habe.

### England.

In einem Berichte aus London wird ausgeführt, daß die innere Lage Englands seit vielen Jahren keine so großen Schwierigkeiten geboten hat, wie gegenwärtig. Der sensationelle Eindruck der Erklärungen Redmonds müsse jeden über die Bedeutung des Ausgangs der Wahlen vollständig aufgeklärt haben. Die Ministerberatungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß alle Meinungsverschiedenheiten im Schoße des Kabinetts unterdrückt

flettert, als wäre sie nur den Malern zuliebe erbaut worden. Im Westen die stille Bucht von Rijano, einem Orte, der auf schmalem Küstenfahne sich vom Steilgebirge der Krivosije abhebt, der Heimat eines kühnen Jäger- und Hirtenvolkes von so primitiver Lebensführung, daß die Weltenuhr dort um ein Jahrtausend zurückzuweisen scheint.

Wer würde es dem kleinen, bescheidenen Rijano ansehen, daß es einst die bedeutendste Stadt der Bocche gewesen ist und eine starke Feste, die einer stolzen Königin die letzte Zuflucht geboten?

Allerdings ist dies etwas lange her — um die Zeit der Punischen Kriege Roms — und die Herrscherin, die sich hier im Jahre 225 vor Christus grollend in ihr Schicksal fügen mußte, war die Illyrier-Königin Teuta.

Dort und da in Dalmatien war mir dieser Name ans Ohr geklungen, wo immer ein graues Gemäuer aus nebelhafter Vergangenheit in Trümmern dalag oder die Sage von einer kühnen, hochfahrenden Fürstin erzählt, doch fehlte mir immer der Zusammenhang, und es widersprachen einander die spärlichen Andeutungen. Da meine Wißbegier rege geworden, blättere ich so lange in alten und neuen Geschichtswerken nach der geheimnisvollen Herrscherin, bis sich mir das Bild der Illyrier-Königin klarer zu gestalten begann.

Es ist bekannt, daß man, soweit man in der Geschichte unseres Küstenlandes, von Liburnien im Quarnero angefangen bis beinahe zur Südspitze von Dalmatien, forscht, den Bewohnern der Seestädte so oft als berüchtigten Seeräubern begegnet. War es die schon im Altertume fühlbare Margeit des Bodens, welche die Küstenbewohner zu dieser besser lohnenden Beschäftigung hinzog, oder lag in den zahllosen, wohlgeborgenen Schlupfwinkeln der tiefeingeschnittenen Meeresbuchten der adriatischen Ostküste eine unwiderstehliche Verlockung zu dem an Abenteuer wie an prächtigem Gewinne reichen Korsarenleben?

werden müssen, wenn die Stellung der Regierung nicht unhaltbar werden soll. Die Frage ist, ob in dem Sessionsabschnitt vor Ostern nach Beendigung der Adreßdebatte genügend Zeit für das Durchbringen des Budgets übrigbleiben wird. Wenn die Redmonditen dagegen stimmen, ist das Parlament zur abermaligen Auflösung reif geworden, noch bevor es die Arbeiten begonnen hat. Redmond mußte jedoch bedenken, daß eine neue Wahlkampagne auch für ihn das Ende seiner Herrschaft bedeuten würde. O'Brien könnte wohl mit dem Anfangserfolg zufrieden sein, denn wenn er auch erst zwölf Sitze erobert hat, so brachte er doch die Hälfte der Stimmen zusammen, welche Redmond festhalten konnte. O'Brien arbeitet mit größter Energie weiter und jeder Tag bringt Berichte über die reizenden Fortschritte, die er macht. Redmonds einziger Erfolg ist die Zusage des Ministerpräsidenten Asquith für Home Rule, falls die Iren den Liberalen treue Gefolgschaft geleistet haben sollten. Aber es ist schon jetzt klar und zum Überflus offiziös verkündigt, daß die wichtigste Vorlage der kommenden Session die Oberhaus-Bill sein muß und nicht Home Rule und daß bei der jetzigen Zusammenziehung des Unterhauses an die Einlösung des Versprechens gar nicht gedacht werden kann. Die fortschreitende durchgreifende Veränderung der Vertretung Irlands im Parlament ist aber ein Faktor, dessen Wichtigkeit noch gar nicht eingeschätzt werden kann.

Die „Neue Freie Presse“ weist darauf hin, daß die englische Regierung, falls sie die Unterstützung der Iren nicht finden sollte, gestürzt werden wird. Sie werde aber vielleicht erhalten werden, weil ihr Untergang für die Iren das größere Übel wäre. Wie schon so oft ist Irland das Schlachtfeld, wo die Entscheidung fallen muß. Die Notwendigkeit einer unabhängigen, rein britischen Mehrheit wird ganz klar hervortreten. Schon jetzt ist es klar zu sehen: Irland als Herr über die Regierung von England ist nicht zu ertragen. Die Iren können nicht herrschen, weil sie nicht dienen können. Sie

Einen furchtbaren Aufschwung, welcher den Handel der griechischen und römischen Kolonien sowie die Sicherheit aller Seestädte in der ganzen Adria gefährdete, nahm die Piraterie beim Zerfalle des mazedonischen Reiches nach dem Tode Alexanders des Großen. Das geschwächte Mazedonien vermochte seine Nordgrenze kaum mehr vor den Barbaren zu bewahren, und die Uneinigkeit der verschiedenen Griechenstämme schwächte den Schutz des hellenischen Handels gegen die adriatischen Korsaren in empfindlichster Weise. So war es König Agron von Skodra am Skutari-See gelungen, die illyrischen Völkerschaften, etwa in heutigen Süddalmatien, Montenegro und Albanien, zu Piratenzügen großen Stils zu vereinigen. Plutarch erzählt nach Polybios in seiner naiven Weise: „Nachdem Agron, der gewaltige König der Illyrier, die Nachricht bekommen, daß seine Völker die Atolier überwunden, hat er herrliche Festgelage gehalten und dabei so viel getrunken, daß er darüber in Krankheit gefallen und gestorben ist — also der Wein den Überwinder überwunden!“

Jetzt erscheint die stolze Gestalt der Königin Teuta auf dem Plane. In seine, griechische Gewänder gehüllt, prangend im Goldglanze erbeuteten Schmuckes, sehe ich sie hochaufgerichtet stehen in der Königsburg von Skutari, die sich auf steilem Felsengipfel in den Fluten des weithin schimmernden Sees spiegelt. Ein Mantel tief-schwarzen Haars wallt ihr von den Schultern, verächtlichen Blickes schaut sie zu den Zechern hin an der langen Tafel, wo purpurner Wein aus goldenen Bechern getrunken wird. Weinselig trinkt ihr König Agron zu, mit gedunsenem Angesicht, seine gedrungene Gestalt mit barbarischem Prunke bekleidet.

Da tritt mit anmutiger Gebärde ein schlanker Jüngling vor, der schöne Grieche Demetrios von Pharos. Huldigend beugt er sich vor Teuta, und einen Kranz weißer Rosen ihr überreichend, spricht er: „Bergönne, o Königin, diesen Blüten, zu leuchten in der dufenden Nacht deiner Locken.“ (Schluß folgt.)

wollen alles haben und werden deswegen vielleicht — nichts bekommen.

Das „Fremdenblatt“ meint, die gemäßigtere liberale Richtung würde mit ihren Anschauungen durchdringen, wenn diese Anschauungen nicht auf einen Widerstand stoßen würden, an dem das ganze liberale System zu scheitern droht. Die Fren, die es durch die Wahlen zur stärksten Position im Unterhause gebracht haben, beeilen sich, ihre Forderungen an die Liberalen anzumelden. Vor der Notwendigkeit, gegen den eigenen Willen Home Rule durchzuführen zu müssen, können die Liberalen nur durch konservative Hilfe bewahrt werden. Den Liberalismus nicht in irisch-sozialistische Abhängigkeit geraten zu lassen, wäre sicherlich die beste konservative Politik.

Das „Waterland“ erklärt, man verlange in Irland jetzt eine entschiedene Haltung, mehr Selbständigkeit gegenüber der liberalen Partei, die seit Jahrzehnten Irland alles Gute versprochen hat, aber ihr Wort bisher nie einlösen konnte und dem durch seine Natur auf ein konservativeres Wirtschaftssystem angewiesenen Lande durch den Freihandel und andere Einrichtungen ungeheuren Schaden zugefügt hat.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Februar.

Gegenüber dem von einem Wiener Blatte einer Wochenschrift entnommenen Artikel „Die katholische Kirche in Bosnien vogelfrei“ wird, nach einer Mitteilung des k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureaus aus Sarajevo, von kompetenter Seite festgestellt, daß diese Ausführungen teilweise der Wahrheit nicht entsprechen, teilweise Übertreibungen enthalten. Von einer Zurücksetzung der katholischen Kirche in Bosnien zu sprechen ist ganz grundlos, da dieselbe den vollen gesetzlichen Gewährleistungen Schutz genießt und jederzeit genossen hat. Was die in diesem Artikel enthaltene Beschuldigung der dortigen nichtkatholischen Presse anbetrifft, so ist nur wahr, daß der „Musavat“ sich kürzlich vergaß, ungebührliche Ausfälle gegen die christliche Religion zu machen, worüber eine katholische Deputation bei der Landesregierung Beschwerde führte; aus dem gleichen Anlasse erschien aber auch beim Landeschef eine Abordnung angesehener Muselmanen, die ihrer Entrüstung über diese Schreibweise des „Musavat“ mit dem Wunsche Ausdruck gab, mit den christlichen Mitbürgern wie bisher auch weiterhin in Harmonie zu leben. Auch vom Regierungsorgan „Bečerni Sarajevski List“ erfuhren diese Ausfälle des „Musavat“, die nunmehr aufgehört haben, eine scharfe Verurteilung. Was die weiters angeführte Reminiscenz an die Affäre des türkischen Mädchens Pemba und ihre angebliche gewalttätige Taufe anbelangt, so ist zu bemerken, daß der Urheber dieser lügenhaften Ausstreunungen, der Arbeiter Mehmed Rukić, seinerzeit deshalb zu einer Arreststrafe verurteilt worden ist.

Die „Neue Freie Presse“ betont, daß man eine Erklärung, welche der italienische Minister des Äußern,

Marquis Guicciardini, in der Kammer über die Notwendigkeit der Wahrung der Integrität der Türkei abgegeben hat, in Konstantinopel mit um so größerer Befriedigung begrüßen werde, als der Minister hervorgehoben hat, daß die Unverletzlichkeit türkischen Gebietes niemals sicherer und geachteter war, als jetzt unter dem neuen Regime in der Türkei. Auch in Athen und Kanea werden die Worte Guicciardinis beachtet werden, sie sind eine Ergänzung der scharfen Mahnung, welche die Schutzmächte an die kretische Regierung gerichtet haben.

Aus Salonichi wird gemeldet, daß die eigentliche Erkrankung des Czars in starker Schlaflosigkeit bestehe. Die Folge davon seien Nervenzrisen, die seine Umgebung beunruhigen.

Aus Helsingfors wird berichtet: Nach den bisher vorliegenden finnischen Wahlergebnissen läßt sich konstatieren, daß die Prognosen recht behalten haben: der finnische Landtag hat in seiner Zusammensetzung keine nennenswerte Veränderung erfahren, nur eine ganz geringfügige Verschiebung nach links, die aber trotzdem sehr symptomatisch ist. Denn die altfinnische Partei, jene Fraktion, die für die Annäherung an Rußland eintritt, hat neuerdings sechs Mandate eingebüßt, nachdem sie bereits im vorigen Landtag eine Schwächung erfahren hatte. Ihre Gegner haben sich auf ihre Kosten gestärkt, und diese Tatsache ist für die Stimmung der Bevölkerung bezeichnend. Es werden daher schon jetzt Ansichten laut, die Finnland eine wenig erfreuliche Zukunft vorherzusagen, da eben von dem neuen Landtag nicht erwartet werden kann, daß er gegenüber Rußland gefügiger sein würde als seine Vorgänger. Bei den Wahlen haben erhalten: die Sozialisten 313.359, die Altfinnen 172.045, die Jungfinnen 113.144, die Schwedomanen 105.588, die Agrarier 54.329 und die Christlichsozialen 16.849 Stimmen. Somit bekleiden die Sozialisten 87, die Altfinnen 42, die Jungfinnen 28, die Schwedomanen 26, die Agrarier 16 und die Christlichsozialen 1 Mandat. Den erheblichsten Stimmenzuwachs gegenüber dem Vorjahre haben die Jungfinnen erfahren. Ewinqwud soll wieder zum Talman gewählt werden.

### Tagesneuigkeiten.

(Eine neue Publikation der Madame Curie.) Die Existenz eines vom Radium verschiedenen, aus Pechblende gewonnenen Körpers wurde bekanntlich bisher nur durch die bekannte Physikerin Frau Curie vermittelt. Frau Curie brachte aus etwa 5000 Kilogramm Pechblende 0,1 Milligramm Polonium zustande, dessen Vorhandensein, wie die jüngsten Publikationen der Madame Curie ausführen, etwa 5000mal seltener ist als das des Radiums. An Radioaktivität wird das Radium von dem Polonium weit übertroffen. Die Zerlegung der in die Nähe des Polonium gebrachten organischen und chemischen Körper vollzieht sich unter dem Einflusse der außerordentlich stark wirkenden, durchdringenden Strahlen des Poloniums ungemein rasch, aber dabei schwindet das Gewicht des Poloniums mit solcher Beschleunigung, daß die Einbuße in einem Zeitraume von 140 Tagen 50 Prozent beträgt. Binnen Jahres-

frist wird das so schwer gewonnene 0,1 Milligramm in seine Bestandteile, Helium und einen anderen Körper, wahrscheinlich Blei, sich aufgelöst haben. Der wissenschaftliche Gewinn ist, daß es durch das Polonium weit besser als durch das Radium gelingen wird, die Verbindungsfähigkeit der bisher für einfach gehaltenen Körper zu erweisen.

(Ein P 1/2 für 100.000 Kronen.) Der nur wenige Minuten getragen wird: das ist wohl doch trotz Ben Affiba noch nicht dagewesen. In den Vereinigten Staaten reist gegenwärtig eine Theatergesellschaft mit einem erfolgreichen Stücke „Die Firt-Prinzessin“. Darin feiert die reizende Schauspielerin Peggy O'Neill Triumphe, teils um ihrer Schönheit und teils auch um ihres Spieles willen — aber nicht am wenigsten tragen ihre Kostüme zu ihrem Erfolge bei. Miß O'Neill tritt da in einer Szene in einem russischen Zobelpelz auf, der die Kleinigkeit von 100.000 Kronen wert ist. In diesem Pelze erscheint sie für eine Minute auf der Bühne, um dann sogleich wieder zu verschwinden.

(Der Streit um das heilige Wasser.) Der religiöse Fanatismus heimkehrender Mekkapilger hat in Feodosia in der Krim zu einem erregenden Zwischenfall geführt. Die Eisenbahnbehörden verlangten, daß die großen Gefäße, in denen die Pilger das aus Mekka mitgebrachte heilige Wasser verwahrt hatten, in den Gepäckwagen gebracht werden sollten. Unter den Gläubigen entstand sofort die höchste Erregung, keiner von ihnen ließ es geschehen; Hunderte eilten zum Ausgang des Bahnhofes und warfen sich vor der Lokomotive auf die Schienen. Sie weigerten sich, aufzustehen und erklärten, lieber zu sterben, als sich von ihrem heiligen Wasser zu trennen. Die Erregung wuchs so hoch an, daß die Bahnbehörde, um Unruhen zu vermeiden, nachgab und die Erlaubnis erteilte, die großen Krüge im Coupé zu behalten.

(Wie schnell schlägt der Puls einer Maus?) Schneller, viel schneller als der eines Menschen, denn im allgemeinen ist der Pulsschlag desto schneller, je kleiner das Tier ist, wenigstens bei den warmblütigen Tieren. Der Elefant hat einen Puls von etwa 30 Schlägen in der Minute, beim Pferde sind es 40, beim Menschen 70, beim Hunde gegen 90 und beim Kaninchen bereits gegen 200. Ist der Pulsschlag aber schneller, so ist er sehr schwer zu zählen. Wie der „Kosmos“ berichtet, hat nun F. Buchanan diese Zählung bei Mäusen vorgenommen. Da er von vorneherein davon überzeugt war, eine größere Zahl als 500 Schläge in der Minute zu erhalten, mußte er erst einen besonderen Apparat erfinden, der den Pulsschlag auf ein Elektrometer überträgt, dessen Intensitätsschwankungen mit Hilfe der Momentphotographie festgehalten werden konnten. Das Ergebnis ist ganz erstaunlich: der Pulsschlag der Maus beträgt zwischen 520 und 780 Schläge in der Minute, durchschnittlich gegen 700, ist also beinahe zehnmal so rasch wie der des Menschen.

(Tasts Tänzen.) William Taft, der dickste Präsident, dessen sich die Vereinigten Staaten je rühmen konnten, hat neuen Ruhm auf seine Person gehäuft: trotz seiner 250 Pfund schwang er bei einem Wohltätigkeitsball in Washington zum Entzücken aller Amerikaner das Tanzbein. Seit 26 Jahren besaß Amerika keinen tanzenden Präsidenten, Taft blieb die Ehre, seit der Präsidentschaft von Arthur 1881 bis 1885 zum erstenmal dem amerikanischen Volke wieder einen Präsidententanz zu zeigen. Es war die schönste Dame des

### Promethensnaturen.

Roman von A. Sinnius-Norden.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie hatte tief in ihre Ersparnisse greifen müssen, um sich die elegante Toilette anschaffen zu können, aber sie wußte, daß Felix viel auf Äußerlichkeiten gab, und sie wollte sich ihm als ebenbürtige Gefährtin präsentieren.

Traurig räumte sie die Sachen in ihre Behälter zurück, und damit schalt sie sich selbst.

„Du bist ein törichtes, dummes Ding, Hanna, für den strebenden Mann ist ja der Beruf alles, die Geliebte, die Frau kann und darf erst in zweiter Linie kommen. Und arbeitet und strebt er denn nicht auch für mich, gibt er mir nicht durch sein Aufwärtssteigen dreinst die gesicherte Lebensstellung, die mich schützen soll vor den Härten des Lebens? Das alles wird ja anders werden, wenn wir erst vereint sind für immer, ja, dann ist es ja natürlich ganz anders.“

Warum kroch es bei diesem Gedanken so kalt zum Herzen herauf und ließ sie vor Kälte erschauern? Aber da klopfte es an die Tür, und verschwunden war das häßliche Gefühl, noch ehe es ihr recht zum Bewußtsein gekommen.

Die Eintretende war Tante Nettchen, jugendlicher als je gekleidet und hochrot vor Aufregung und freudiger Haß.

„Ich komme nur auf einen Sprung heran, Kind,“ sagte sie, indem sie sich mit ihrem Taschentuch Kühlung zuwehte, und eine Wolke von Parfüm das Zimmer füllte, „ich muß euch eine große Neuigkeit mitteilen. Denke dir, eben hat der Fürst Bogdanov um unsere Elly angehalten, die Verlobung wird also nun perfekt und in den nächsten Tagen veröffentlicht werden, ich kann es kaum fassen, welches Glück, welcher Glanz wird

über uns alle ausgeschüttet, Elly, meiner Schwester Kind, eure nahe Verwandte, eine Fürstin, das gibt uns allen ein Relief. Wie gut, daß mein Schwager vor kurzem sein Geschäft aufgegeben hat, es würde sich ja für die fürstliche Heirat nicht passen.“

„Ja, Tanten, das ist ja sehr schön und vornehm,“ sagte Hanna, als sie endlich zu Worte kam, „aber Elly kennt ja den Fürsten kaum, er hat sie nur ein paar mal gesehen, und dann soll der Fürst ein recht frivoler Lebemann sein. Außerdem — ich meine bemerkt zu haben, daß Elly sich noch vor kurzer Zeit für den jungen Oberlehrer interessierte, der so häufig zu Euch kam.“

Mit leisem Aufstöhnen sank Tante Nettchen in den nächsten Stuhl, denn ihre immer zu engen Schuhe drückten sie heute mehr denn je.

„Kind,“ rief sie, als sie sich etwas erholt hatte, „Ihr habt wirklich keine Ahnung von vornehmen Verhältnissen, siehst du denn nicht ein, daß ein Oberlehrer nicht mit einem Fürsten konkurrieren kann? Auch scheinst du nicht zu wissen, daß man in fürstlichen Familien keine langen Verlobungen kennt, und dann — daß er so schnell um unsere Elly anhielt, war ja gerade das Schmeichelhafteste für unser Kind. Sehen und Lieben war eins. Dem verwöhnten Weltmann gefiel gerade dies weiße Lamm, das in seiner Unschuld so entzückend gegen die raffinierten Welt Damen kontrastiert.“

Hanna war anderer Meinung, aber sie schwieg. „Du mußt wirklich diese spießbürgerlichen Ansichten ablegen, wenn du einen Mann wie den Assessor Wallenberg fesseln willst,“ fuhr Tante Nettchen in ihrem Redestrom fort, „ich sah ihn gestern in der Kunstausstellung an der Seite der schönen Präsidententochter. Sie unterhielten sich sehr lebhaft miteinander. Aber nun muß ich fort, deinen Eltern das große Ereignis mitzuteilen.“

Der Nichte eine Kusshand zuwerfend, rauschte Tante Nettchen hinaus, und bemerkte in ihrem Eifer nicht das leise Lächeln, mit dem Hanna ihr nachsah.

Aber dann legte es sich wieder wie eine Wolke über die Züge des Mädchens. Also Felix hatte gestern die Zeit gefunden, in die Ausstellung zu gehen, um mit der schönen Präsidententochter zusammenzutreffen, zu ihr war er nicht gekommen. Da kroch es wieder zu ihrem Herzen herauf, wie etwas Kaltes, Feindseliges, diesmal konnte sie es nicht abschütteln.

Inzwischen war Tante Nettchen ebenso aufgereggt und erhibt bei Hannas Eltern eingetreten. Der Major war gerade aus dem Redaktionsbureau heimgekehrt, müde und hungrig, während seine Frau sich in die Küche begab, um dem Mädchen die letzten Weisungen vor dem Mittagessen zu geben.

„Daß das Frauenzimmer auch nie die Zeit im Kopf hat und andere Leute stört, wenn sie essen wollen,“ brummte er, während die Damen sich im Wohnzimmer begrüßten, trat aber dann doch ein, da er bruchstückweise die große Neuigkeit bereits vernommen.

Natürlich, er hatte es ja kommen sehen, und das weitere konnte man sich vorher sagen. Aber während sonst seine scharfen, ironischen Bemerkungen Tante Nettchen bis zu Tränen niederschmetterten, heute war sie gewaffnet und trat ihm gerüstet wie ein Kampfhahn mit gestäubten Federn entgegen.

„Und wieviel wird die fürstliche Komödie unserem lieben Better kosten?“ fragte er sarkastisch.

„Ich bebauere, dir das nicht sagen zu können, mein teurer Adalbert,“ versetzte Tante Nettchen vornehm, „da ich naturgemäß auf solche Frage nicht vorbereitet bin.“

„Am so besser, denn es gibt ja Dinge, über die man nicht gern spricht,“ war die prompte Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Balles, die Taft engagierte, Frau Pearce Horne; die geehrte Tänzerin Schildert jetzt im „Newyork American“ ihre Eindrücke von Tafts tänzerischen Talenten. „Der Präsident ist ein idealer Tänzer, er tanzt mit einer märchenhaften Leichtigkeit, aber leider hat er einen ein wenig kurzen Atem.“ Doch das trübt nicht den Stolz Amerikas, das glücklich ist, wieder einen tanzenden Präsidenten zu haben.

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Der Türkenfall in Krain und Kroatien im Jahre 1511.

Von Fr. K.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ein besonders treuer Parteigenosse Kaiser Maximilians war Christoph Frangepan, der Sohn des Grafen Bernhard Frangepan, des Ausstellers des erwähnten Berichtes, und der Luise von Aragonien, einer Auserwählten der Königin Beatrix. In seiner Jugend (1490) trat er in kaiserliche Dienste und zeichnete sich durch Tapferkeit und Geschicklichkeit aus. Als Kaiser Maximilian 1509 gegen Venedig Krieg führte, wurde ihm das Kommando einer Truppenabteilung übertragen. Jahre 1511 verteidigte er heldenmütig Gradiska gegen den Dogen Gradenigo. Drei Jahre später eroberte er in Friaul zahlreiche Burgen und Städte und schlug auch auf offenem Schlachtfelde die Heere der Republik, bis er in einem Treffen am 5. Juni 1514 verwundet und gefangen genommen wurde. Man brachte ihn nach Venedig, wo er in anständiger Haft gehalten wurde, aus welcher es ihm 1519 zu entfliehen gelang.<sup>5</sup>

Nach Matthias bestieg den ungarischen Thron der böhmische König Vladislav, der ohne Machtbegierde und ohne Tatkraft war. Während seiner Regierung erlangte der niedere Adel unter der Leitung Stephans Verböczy, Stephans und Johann Zapolya das Übergewicht in der Regierung und Gesetzgebung sowie Einfluß auf die Exekutivgewalt. Die Folge davon war, daß das Land von fortwährenden stürmischen Landtagsverhandlungen, vorhergehenden und nachfolgenden Parteiumtrieben und Regierungs Krisen heimgesucht wurde. Unter Ludwig II. vergrößerten sich die Übelstände, die schon der Vater teilweise verursacht, noch mehr. Die Autorität des Königs war untergraben, die Willkür der eigenmächtigen Magnaten fand keine Schranken, in den Landesfinanzen entstand unabsehbare Verwirrung, die öffentlichen Einkünfte reichten zum Schutze der Grenzburgen und für die Bedürfnisse des Hofes nicht mehr aus. Die Türken trafen kaum auf Widerstand, verwüsteten fortwährend die südlichen Landesgrenzen und breiteten sich daran ungehindert aus. „Ein jedes Land“, liest man im Eingange zu den Beschlüssen des Tolnaer Landtages, „wird durch zwei Mittel aufrechterhalten: das eine ist das Gesetz, das andere die bewaffnete Gewalt; in unserem Vaterlande fehlt es an beiden.“

Den Kroaten konnten die beiden jagellonischen Könige nur äußerst wenig helfen, sie waren auf sich selbst angewiesen. Ihre einzige Sorge war darauf gerichtet, ihr Grenzland gegen die Türken zu schützen. Der Hauptzweck der türkischen Raubhorden war die Erwerbung von Beute. Diese war in den felsigen Gegenden von Modrus, Vika und Korbavien sehr gering, dagegen in Friaul und in den innerösterreichischen Ländern reichlich. Für die Türken war es, um die letzteren Gebiete erfolgreich mit Raub zu überziehen, die allernotwendigste Bedingung, mit den kroatischen Herren, die in dem Durchgangsgebiete wohnten, eine Verständigung herbeizuführen. Auch den Kroaten, die von den ungarischen Königen keine hinlängliche Hilfe erlangten, von den Venetianern, Habsburgern und deutschen Reichsständen, an welche sie sich schon 1494 gewendet hatten, mit leeren Versprechungen abgefertigt wurden, waren solche Verständigungen gerechtfertigt, denn die Türken gaben für geringes Entgelt das Ehrenwort, bei ihnen während des Durchzuges nicht zu rauben. Da ereignete sich die verhängnisvolle Katastrophe von Ubbina (5. September 1493). Die Türken brachten den Kroaten die erste vernichtende Niederlage bei, ihr Übermut wurde dadurch erhöht und die Stimmung der Bevölkerung in der Grenzgegend gedämpft. In dieser Not schrieben die Kroaten an den Kaiser Maximilian und an Papst Alexander VI. einen Brief, worin sie die ganze Bitterkeit ihres Herzens ausschütteten und dem Papste mit Glaubensänderung drohten, wobei sie ihre nationalen und ständischen Genossen in Bosnien, die zum muslimanischen Glauben übergetretenen vornehmen Bosniaken, vor Augen hatten. Einen unmittelbaren Erfolg zogen die Kroaten aus dieser Drohung nicht; Hilfe kam von keiner Seite, nicht einmal vom ungarischen Könige,

dem die Kroaten drohten, insgesamt zu den Türken überzutreten, wenn ihnen kein Beistand zuteil würde. Der König schickte auf diese Drohung hin ganz kleine Geldbeträge zur Aufrechterhaltung der bedrohten Burgen. Immer häufiger trafen die Großgrundbesitzer zum Schutze ihrer Untertanen Vereinbarungen mit den Türken, die sich trotz des Lösegeldes an das gegebene Wort nicht hielten, sondern die kroatischen Herren kraft Zahlung des Lösegeldes als ihre Untertanen betrachteten. Man sollte glauben, daß die kroatischen Herren bei einem Türkeneinfall einig und mit vereinten Kräften dem Feinde entgegengetreten seien; doch darin täuscht man sich sehr. Nur kurze Zeit herrschte Freundschaft unter ihnen; immer wieder befehden sie sich untereinander. Sogar die Mitglieder einer und derselben Familie lebten in Zank und Hader, ja sie paktierten auch mit den Türken gegeneinander.

So lagen die Verhältnisse in Kroatien, als Graf Bernhard Frangepan, der allein in der südwestlichen Gegend eine unabhängige Stellung bewahrte, trotz mehrfacher Lockungen der Türken den eingangs erwähnten Brief an den Markgrafen Georg von Brandenburg schrieb. Diese traurige Lage wurde für die Kroaten bis zur Niederlage von Mohacs so sehr unhaltbar, daß sich deren Sönnner, Erzherzog Ferdinand, 1523 mit dem Gedanken beschäftigte, Kroatien mit seinen Erbländern zu vereinigen, weil der König Ludwig II., an den er sich mit einem diesbezüglichen Ansuchen gewendet hatte, dieses Land zu schützen nicht imstande war. Aber gegen die Ausführung dieses Projektes legten die ungarischen Stände entschiedene Verwahrung ein. Zur Dokumentierung ihrer Souveränität boten die Kroaten im nächsten Jahre (1524) dem Erzherzog Ferdinand in aller Form die Herrschaft über ihr zur ungarischen Krone gehöriges Land an. Der Erzherzog lohnte den Kroaten ihre große Sympathie für die Habsburger mit klingender Münze in Form von Geldunterstützungen, um seinem Schwager die Demütigung und den Schmerz über ein verlorenes Land zu ersparen. Die Kroaten ließen sich von den Bestrebungen, die Vereinigung ihres Landes mit Innerösterreich zu erlangen, durch dieses ablehnende Verhalten des Erzherzogs nicht abbringen, sondern sie beschloßen neuerdings auf dem im Monate Februar 1526 abgehaltenen Landtage, ihr Land unter die Protektion Ferdinands stellen zu wollen. Der Erzherzog nahm dieses Anerbieten mit Freuden an und meldete dem Papste, daß er die Verteidigung Kroatiens auf sich genommen habe; überdies wurde in der Umgebung des Erzherzogs bereits der Plan erwogen, ob er den Titel eines Königs von Bosnien anzunehmen hätte. Durch die Wahl des Habsburgers Ferdinand zum kroatischen König gingen die langjährigen Hoffnungen der kroatischen Herren auf Verbesserung ihrer Lage gegenüber den Türken schließlich teilweise in Erfüllung.<sup>6</sup>

### Die Einführung der Schulärzte in Laibach.

Im „Diječnički Vjestnik“, dem offiziellen Organ des Vereines der Ärzte in Krain, veröffentlicht Herr Schularzt Dr. Mauritius Kus für sich und seinen Kollegen Herrn Dr. Barthelmä Demšar einen Bericht über die bisherige Tätigkeit der beiden Herren Schulärzte in Laibach. Der Artikel enthält in deutscher Übersetzung folgende Mitteilungen: Der Laibacher Gemeinderat hat heuer zwei Stellen von Schulärzten für die Laibacher städtischen Schulen systemisiert. Diese Neueinrichtung wurde sowohl von der Lehrerschaft, als auch von den Schulmännern und von der Mehrheit der Eltern der lernenden Jugend mit Freuden als eine große Errungenschaft auf dem Gebiete der öffentlichen Schulhygiene begrüßt.

Das Stadtphysikat hat über Auftrag des Bürgermeisters eine Anleitung für den städtischen Schularzt folgenden Inhaltes ausgearbeitet:

1.) Der Schularzt für die öffentlichen Volksschulen in Laibach ist das ständige Inspektionsorgan hinsichtlich der sanitären Verhältnisse in den Schulen und des Gesundheitszustandes der Studentenschaft. Er untersteht dem städtischen Gemeinderate, rücksichtlich seines Wirkungskreises aber dem Stadtphysikus, dem gegenüber er zur Abgabe von Berichten verpflichtet ist.

2.) Über das Ergebnis der Besichtigung der Schulgebäude und deren Teile (Turnhallen, Schulbäder, Spielplätze usw.) sowie der inneren Schulleinrichtung, weiters der Reinhaltung und der Art der Reinigung, der Beleuchtung, der Lüftung, der Beheizung, des

<sup>5</sup> Benützte Literatur: Monumenta Vaticana Hungariae: Relationes oratorum pontificiorum, 1524 bis 1526, Budapest 1884. — Frankó, Ungarn vor der Schlacht bei Mohacs, 1524 bis 1526, Budapest 1886. — Thallóczy és Barabás, A Vlagaycsalád oklevéltára, Budapest 1897. — Die Geschichte der Grafen von Vlagay. — Magyarország mellékartományainak oklevéltára, 1. Abt., Budapest 1903. — Firnhaber, Beiträge zur Geschichte Ungarns unter der Regierung der Könige Vladislavs II. und Ludwig II. im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen, 3. Bd.

Trinkwassers, der Aborte usw., hat der Schularzt den Schulleiter und den Stadtphysikus zu verständigen, welcher letzterer nach Bedarf darüber dem k. k. Stadtschulrate Bericht erstattet.

3.) Der Schularzt, der die Schulen öfters zu besuchen hat, untersucht die Kinder hinsichtlich des Seh- und Gehörvermögens, des Gebisses, der Aussprache, der geistigen Fähigkeiten, weiters hinsichtlich der Eignung zum Turnunterrichte, zu Handarbeiten und zum Zeichnen, schließlich hinsichtlich der Gesundheit überhaupt mit besonderer Beachtung auf ansteckende und ekelhafte Krankheiten. Auch hat er dafür zu sorgen, daß den bestehenden Vorschriften über die Impfung der Schulkinder Genüge geleistet wird. Die Eltern sind von diesen Bestimmungen auf entsprechende Weise zu Beginn des Schuljahres zu verständigen.

4.) Die gedachte Untersuchung ist auf alle in die Schule eingetragenen Kinder auszudehnen und hat möglichst bald nach dem Schuleintritte zu erfolgen. Zu untersuchen sind ferner von den respektlichen Kindern alle solche, an denen der Lehrer schon früher allfällige Fehler bemerkt hat, sowie jene Kinder, an denen der Schularzt bei seinem Schulbesuche selbst irgendwelche Gebrechen gewahrt.

Über die untersuchten Kinder legt der Schularzt einen eigenen Schulkataster an und kontrolliert die früher eingetragenen Kinder.

5.) Die Untersuchung der Kinder erfolgt unter Beobachtung der entsprechenden Rücksicht außerhalb des Schulunterrichtes im Einvernehmen mit der Schulleitung, und zwar in einem eigenen Schulraum in Gegenwart des Lehrers (bei Mädchen der Lehrerin) oder über besonderen Wunsch in Gegenwart der Eltern. Eine genauere Untersuchung jener Kinder, deren Eltern oder Elternstellvertreter den Klassenlehrer vor dem zur Untersuchung festgesetzten Termin um Befreiung ersuchen, entfällt, wenn das Gesuch genügend begründet ist und wenn kein Verdacht hinsichtlich einer ansteckenden Krankheit oder einer langwierigen Kränklichkeit besteht, die eine besondere Verfügung (Schwachsinn usw.) erfordert. Eine allgemeine Untersuchung der körperlichen Entwicklung der Schulkinder zwecks Lösung sanitärer oder anderer streng wissenschaftlicher Fragen darf nur mit Zustimmung des städtischen Gemeinderates, jedoch nach vorheriger Einholung der Meinungsäußerung des k. k. Stadtschulrates und der Eltern vorgenommen werden.

6.) Die Behandlung kranker Schulkinder ist nicht Sache des Schularztes. Sobald sie notwendig ist, werden die Eltern hievon mit der gebührenden Rücksicht in Kenntnis gesetzt, falls nicht anzunehmen ist, daß den Eltern die Krankheit des Kindes ohnehin bekannt ist. Die Verständigung der Eltern besorgt nach Bedarf die Schulleitung, und zwar auf die zweckdienlichste und vorsichtigste Weise.

7.) Tritt in der Schule ein verdächtiger Fall einer ansteckenden Krankheit auf, so hat der Schularzt sofort die Verfügung zu treffen, daß das betreffende Kind den weiteren Schulbesuch unterbricht; auch hat er hievon sogleich an das Stadtphysikat die Anzeige zu erstatten.

8.) Bei seinen Schulbesuchen darf der Schularzt nicht den Unterricht stören, sondern er hat sich auf stilles Beobachten der Kinder zu beschränken und die erforderliche Rücksprache mit dem Lehrer — außer im Falle dringlicher Gefahr — sowie die Erteilung von kurzen Ratschlägen auf den Schluß des Unterrichtes zu verlegen.

9.) Der Schularzt ist nicht berechtigt, in den Unterricht einzugreifen oder den Lehrern, bezw. den Schülern Weisungen zu erteilen. Sein Urteil über die Quantität oder Qualität des Lehrstoffes aber darf er dem zuständigen Amte zur Kenntnis bringen.

10.) Dem Schularzte muß die Gelegenheit geboten werden, den Konferenzen der Lehrerschaft an jeder Schule beizuwohnen, insofern es sich um Beratungen über Schulgesundheitswesen handelt.

11.) Der Schularzt soll in der Schule im Einvernehmen mit der Schulleitung wirken. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Arzt und Lehrer hat sich dieser oder jener an die zuständige Stelle zu wenden.

12.) Über dringende gesundheitliche Übelstände erstattet der Schularzt sofort einen Bericht an das Stadtphysikat behufs weiterer Amtshandlung, sonst aber faßt er nach Bedarf periodische Mitteilungen, Berichte ab. Überdies gibt er sein Gutachten besonders über den Zeitpunkt ab, zu dem ein an einer ansteckenden Krankheit erkranktes Kind wieder in die Schule kommen dürfe, weiters darüber, ob aus gesundheitlichen Rücksichten ein Gesuch um Befreiung von dem einen oder dem anderen Unterrichtsgegenstande zu befürworten sei. Den Hauptbericht über ihre Tätigkeit haben die Schulärzte am Schlusse des Schuljahres an das Stadtphysikat abzugeben, das ihn dem k. k. Stadtschulrate vorlegt.

12.) Die Vorschriften dieser Anleitung sind auch an die einzelnen Schulleitungen auszufolgen.

(Genehmigt in der Sitzung des Gemeinderates vom 5. März 1909, Z. 7249.) (Fortsetzung folgt.)

<sup>6</sup> Im nächsten Jahre will die ungarische Akademie der Wissenschaften ein umfangreiches Werk über die Familie Frangepan herausgeben, nachdem es der ungarischen Regierung gelungen war, das reichhaltige Archiv der Frangepan in Porpetto für das ungarische Nationalmuseum käuflich zu erwerben.

— (Vom Finanzdienste.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Majestät der Kaiser den Finanzrat Ferdinand Uvian zum Oberfinanzrate für den Bereich der Finanzdirektion Laibach ernannt.

— (Veränderungen im Sanitätsdienste der politischen Verwaltung.) Der Sanitätskonzipist Dr. Josef Florjanc wurde der Bezirkshauptmannschaft in Tschernembl, der Sanitätsassistent Dr. Zivko Lapajne der Bezirkshauptmannschaft in Stein zur Dienstleistung zugewiesen.

— (Die Handels- und Gewerbekammer für Krain in Laibach) hält Freitag, den 18. d. M., um halb 6 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale in Laibach eine ordentliche öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokoll der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Mitteilungen des Sekretariates. 4.) Wahl des Präsidenten, Vizepräsidenten, provisorischen Vorsitzenden und dreier Rechnungsrevisoren. 5.) Wahl zweier Vertreter der Kammer bei den kommissionellen Verhandlungen wegen Sicherstellung der Naturalverpflegung für das Heer. 6.) Wahl eines Vertreters der Kammer in das Landes-eisenbahnkomitee. 7.) Wahl eines Mitgliedes in die Erwerbsteuer-Landeskommission. 8.) Einladung zum Beitritte der Kammer zum Wasserversorgungsverband der österreichischen Industrie. 9.) Subventionsanfragen: a) des krainischen Landeskomitees für die Erste internationale Jagdausstellung in Wien 1910; b) des Schulausschusses für die gewerblichen Fortbildungsschulen in Laibach (um eine außerordentliche Subvention); c) des Schulausschusses der gewerblichen Fortbildungsschule in Rudolfswert für den Handelskurs; d) des Vereines zur Hebung des Fremdenverkehrs in Oberkrain in Beldeß für einen Kochkurs; e) des Meistervereines in Laibach für den Lehrlingshort. 10.) Vertrauliche Sitzung: Verleihung von Stipendien.

\* (Schönschreiben an Mittelschulen.) Aus Anlaß eines besonderen Falles wurde seitens des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht dem k. k. Landes-schulrate hinsichtlich des Unterrichtes im Schönschreiben an Mittelschulen nachstehendes eröffnet: 1.) An den Gymnasien und Realschulen ist der Kalligraphieunterricht in Zukunft auf den im Lehrplan vorgesehenen obligaten Unterricht zu beschränken und hat demnach das Schreiben als unobligater Gegenstand vom Schuljahr 1910/1911 an ausnahmslos zu entfallen. Das Gleiche gilt von den Realschulen, an welchen nach den betreffenden Landesgesetzen dieser Gegenstand obligat ist. An denjenigen Realschulen, an welchen nach den Realschulgesetzen die Kalligraphie nicht zu den obligaten Gegenständen gehört, ist der unobligate Unterricht in diesem Fach auf das im Lehrplane festgesetzte Ausmaß zu beschränken. 2.) Insofern an Anstalten der Kalligraphieunterricht als obligater Gegenstand eingeführt ist, ist daran festzuhalten, daß die betreffenden Stunden in die Lehrverpflichtung der Lehrer einzurechnen sind.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landes-schulrat für Krain hat den definitiven Lehrer an der Volksschule in Ambrus Herrn Heinrich Vobe, den provisorischen Lehrer an der Volksschule in Bründl Herrn Gabriel Grile und den provisorischen Lehrer an der Volksschule in Groß-Dolina Herrn Valentin Ivanus zu Oberlehrern, endlich den provisorischen Lehrer an der Volksschule in Arch Herrn Titus Gröar zum definitiven Lehrer, sämtliche auf ihrem gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

— (Von der Betriebsleitung der elektrischen Straßenbahn in Laibach) wird uns mitgeteilt, daß auf vielseitigen Wunsch des Publikums an der Ecke der Floriansgasse, der Rosengasse und der Kastellgasse eine Haltestelle nach Bedarf errichtet wurde.

— (Volkstümliche Vorträge.) Der gestern angekündigte Vortrag des Herrn Leutnants Franz Rejedy „Über die moderne Flugtechnik“ wird nicht am Samstag, sondern am Dienstag abgehalten werden, weil am Samstag der 3. Kammermusikabend der Philharmonischen Gesellschaft stattfindet und eine Beeinträchtigung des Besuches beider Veranstaltungen vermieden werden soll.

— (Vereinswesen.) Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Vereines Društvo za zgradbo in vzdržavanje Sokolskega doma telovadnega društva „Sokol I.“ v Ljubljani mit dem Sitze in Laibach zur Kenntnis genommen.

— (Musikverein für Krain.) In der letzten Ausschußsitzung dieses Vereines wurde für die mehrsprachige Publikation „Carniola“ ein Redaktionskomitee bestellt, das sich aus den Herren Dr. Gruden, Dr. Mantuani und Dr. Sajovic zusammensetzt.

— (Kredit-Anstalt.) In der vorgestern stattgefundenen Verwaltungsratsitzung der k. k. priv. Oesterreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe wurde der Reingewinn für das Jahr 1909 mit 15,596.825 K 26 h festgesetzt, das ist um 1,167.909 K 37 h mehr als im Jahre 1908. Der am 8. April stattfindenden Generalversammlung wird vorgeschlagen werden, eine um 2 K höhere Dividende (32 K per Aktie) zur Verteilung zu bringen, 1,000.000 K in den außerordentlichen Reservefonds zu hinterlegen und den Betrag von 1,786.000 K auf neue Rechnung vorzutragen. Die Reserven erreichen nunmehr die Höhe von rund 66 Millionen Kronen oder 55 % des Aktienkapitales.

— (Schienenbestellungen für die Staatsbahnen.) Die seitens der Staatseisenbahnverwaltung bei den kartellierten österreichischen Schienenwalzwerken für das

laufende Jahr durchgeführte Hauptbestellung an Schienenmaterial ist mit Rücksicht auf die gegenwärtigen finanziellen Verhältnisse im Vergleiche zu den Bestellungen der Vorjahre zwar etwas geringer ausgefallen, doch sind im Laufe der nächsten Zeit noch Nachbestellungen zu erwarten, so daß der Gesamtbedarf für 1910 immerhin noch eine wesentliche Erhöhung erfahren wird.

— (Zur Vereinsstatistik in Laibach.) Die Laibacher 255 Vereine haben im verflossenen Jahre 94.784 Mitglieder ausgewiesen, somit um 20.877 mehr als im Jahre 1908. Die slovenischen Vereine, die 82 % der Vereine bilden, hatten 88.597 Mitglieder; jeder Verein zählte mithin durchschnittlich 422 Vereinsmitglieder. Die deutschen Vereine verfügten über 6187 Mitglieder; jeder Verein hatte somit durchschnittlich 140 Vereinsmitglieder. — Aus den angeführten Daten ist ersichtlich, daß in Laibach eine überaus rege Vereinsstätigkeit herrscht.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gottschee (42.306 Einwohner) fanden im vierten Quartale v. J. 33 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 375, die der Verstorbenen auf 227, darunter 78 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 49, von über 70 Jahren 67 Personen. An Tuberkulose starben 26, an Lungentzündung 15, an Diphtheritis 2, an Scharlach 4 und durch zufällige tödliche Beschädigung 2 Personen, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord, Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

\* (Stand der Infektionskrankheiten in Krain in der 1. Berichtsperiode 1910.) Mit den 205 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden 587 Infektionskrankheiten in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 115 infektiös erkrankt. Von allen Infektionskranken sind 29 = 5,0 % gestorben. Der Typhus trat in neun Bezirken, doch nirgends epidemisch auf; es wurden mit den 32 aus der Vorperiode übernommenen Fällen 49 Erkrankungen evident geführt. 36 Kranke sind genesen, 13 Kranke blieben in weiterer Behandlung. — Scharlachfälle wurden in elf Bezirken, bzw. in achtundzwanzig Gemeinden ausgewiesen und es gelangten mit den 45 aus der Vorperiode übernommenen Fällen 162 Erkrankungen zur Anzeige. In den Bezirken Gottschee und Rudolfswert war diese Krankheit etwas stärker ausgebreitet. Die Mortalität betrug insgesamt 9,2 %, da von 162 Kranken 15 gestorben sind. — Die Diphtheritis wurde aus sieben Bezirken (achtzehn Gemeinden) gemeldet und fand nur im Bezirke Rudolfswert eine etwas größere Verbreitung. Von 36 Fällen endeten 24 mit Genesung und 12 = 31,5 % verliefen tödlich. Von den 15 mit Heilserum behandelten Kranken sind 3 = 20,0 % gestorben. — Der Stand der Trachom-Kranken erfuhr einen Zuwachs von 7 und einen Abfall von 3 Kranken. 65 Kranke verblieben in weiterer Behandlung. — Die Masern traten nur in zwei Bezirken (Rudolfsberg und Stein) — jedoch in etwas größerer Ausbreitung — auf. Mit den 64 aus der Vorperiode übernommenen Fällen gelangten 145 Erkrankungen zur Anzeige. 112 Kranke sind genesen, 1 ist gestorben und 32 Kranke werden weiter behandelt. — Der Keuchhusten wurde nur in zwei Bezirken beobachtet. Von den 68 neu gemeldeten Kranken sind 12 genesen; die übrigen 56 bleiben in weiterer Evidenz. — Der eine Fall von epidemischer Genickstarre betrifft ein Kind aus dem Bezirke Udelsberg und endete tödlich. Die Obduktion bestätigte die Diagnose. — Von zwei an Wochenbettstieber erkrankten Frauen im Bezirke Krainburg ist eine genesen, die zweite verblieb in weiterer Behandlung. — Der Mumps und die Schafblattern traten nur vereinzelt auf. — Von den drei aus der Vorperiode übernommenen Fällen an Poliomylitis endeten 2 mit Genesung. Ein Kind verblieb noch im Krankenstande, befindet sich jedoch in voller Rekonvaleszenz.

— (Preisverhältnisse auf großen Märkten in Krain im Monate Jänner.) Nach amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Märkten in politischen Bezirken Udelsberg für Mastochsen 72 K, für halbfette Ochsen 64 K, für magere Ochsen 56 K; im politischen Bezirke Gottschee für Mastochsen 72 K, für halbfette Ochsen 68 K, für magere Ochsen 56 bis 60 K; im politischen Bezirke Gurkfeld für Mastochsen 70 K, für halbfette Ochsen 66 K, für magere Ochsen 62 bis 64 K; im politischen Bezirke Krainburg für Mastochsen 70 bis 80 K, für halbfette Ochsen 60 bis 68 K, für magere Ochsen 56 bis 62 K; im politischen Bezirke Vittel für Mastochsen 70 bis 76 K, für halbfette Ochsen 64 bis 68 K, für magere Ochsen 58 bis 62 K; im politischen Bezirke Loitsch für halbfette Ochsen 66 bis 68 K, für magere Ochsen 64 K; im politischen Bezirke Rudolfswert für Mastochsen 72 K, für halbfette Ochsen 68 K, für magere Ochsen 56 bis 60 K; im politischen Bezirke Stein für Mastochsen 72 K, für halbfette Ochsen 66 K, für magere Ochsen 60 K; im politischen Bezirke Tschernembl für halbfette Ochsen 68 K, für magere Ochsen 56 bis 60 K.

\* (Eine Verhaftung im Postzuge.) Diebstahl der städtischen Polizeidirektion von der Trierer Polizei das telegraphische Ersuchen, einen gewissen Arthur Braun zu verhaften, der einem Reisenden, Richard L., eine silberne Taschenuhr nebst goldener Kette, eine silberne Tabakdose, ferner eine goldene Brillantnadel und die Ausweis-papiere entwendet hatte. Nun

wurde bei dem nachmittags angekommenen Postzuge ein verdächtiger Reisender in einem Wagenabteil dritter Klasse zur Ausweisleistung verhalten. Er legitimierte sich mit den entwendeten Ausweisen des Reisenden L. Trotz seiner Beteuerung, er sei ein Fabrikantensohn aus Wien, wurde er in die Südbahnpostwachstube geführt und dort untersucht, wobei man alle gestohlenen Gegenstände in seinem Besitze vorfand. Der Verhaftete ist im Jahre 1894 in Stanislaw in Galizien geboren. Über telegraphische Verständigung der Trierer Polizei kam der Beschädigte nach Laibach, wurde aber gleichfalls verhaftet, weil er unerlaubten intimen Verkehr mit dem Diebe gepflogen hatte. Die Polizei lieferte beide dem Landesgerichte ein.

— (Selbstmord eines Defraudanten.) Die Grazer „Tagespost“ enthält folgende aus Mailand vom 16. d. datierte Meldung: Gestern abends wurde in einem Kaffeehause der aus Neumarkt in Krain gebürtige Franz Hanhardt, der bei einem Schirmfabrikanten bedienstet war, wegen Unterschlagung von achtzigtausend Lire verhaftet und zur Polizei gebracht. In einem unbewachten Moment schloß er sich im Polizeibureau eine Kugel in den Kopf und war sofort tot. Er war seinerzeit Postbeamter in Laibach, von wo er nach Unterschlagung von 2700 Kronen die Flucht nach Italien ergriffen hatte. — Diese Mitteilung ist insofern richtigzustellen, als Franz Hanhardt nicht Postbeamter war, sondern bei der hiesigen Firma Lavrenčič & Domicelj in Diensten stand und nach Unterschlagung eines Geldbrieses mit 2400 K flüchtig wurde.

\* (Ein Schütze auf der Straße.) Vorgestern nachts verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Unterkrainer Straße einen Passanten, der einige Revolver-schüsse abfeuerte. Es wurde beim Schießen niemand verletzt.

\* (Ein mysteriöser Schuß.) Als heute morgens gegen 3 Uhr ein Sicherheitswachmann auf der Rosenbachstraße patrouillierte, hörte er im Tivolivalde einen Schuß fallen. Kurz darauf kam der Straße entlang ein 50jähriger Bagent, der erst gestern aus dem bezirksgerichtlichen Arreste entlassen worden war. Er wurde verhaftet, doch hatte er keine Schusswaffe bei sich.

\* (Ein alter Zuchthäusler.) Der arbeitslose Bürstenbinder Franz Cerar, ein stadtbekannter Erzbedent, wurde diesertage in dem Augenblicke ertappt, als er vor einem Laden in der Prešerengasse ein Paar Männerunterhosen stahl. Cerar, der auch verdächtig erscheint, dort schon früher ein Paar Galoschen, einen Frauenrock und eine Zoppe entwendet zu haben, wurde einem Sicherheitswachmann übergeben. Die Polizei überstellte den schon 33mal wegen verschiedener Verbrechen sowie wegen Bettelns abgestraften Dieb dem Gerichte.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 30. v. M. bis 6. d. M. 88 Ochsen, 6 Kühe und 7 Stiere, weiters 207 Schweine, 161 Kälber, 20 Hammel und Böcke sowie 42 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Ochse, weiters 3 Schweine und 14 Kälber nebst 343 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Wetterbericht.) Der Witterungscharakter hat in den letzten Stunden eine wesentliche Besserung erfahren. Schon gestern nachmittags sah man stellenweise blauen Himmel, gegen Abend heiterte sich das Firmament vollends auf und es legte sich auf die Erde dichter Bodennebel. Die Temperatur sank rasch unter Null, so daß heute früh bereits — 2,0 Grad Celsius abgelesen wurden. Während gestern vormittags der Luftdruck noch im Fallen begriffen war, schnellte das Quecksilber seit gestern nachmittags im Barometer um 8 Millimeter empor und zeigt noch immer eine rasch steigende Tendenz. Die günstige Wendung der Wetterlage ist aus der heutigen Verteilung des Luftdruckes über dem europäischen Kontinent leicht zu erklären. Vom Westen her schiebt sich nämlich in die Alpengebiete ein mächtiger Keil hohen Druckes hinein und verdrängt die auf seiner südlichen und nördlichen Seite lagernden Minima. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Temperaturen: Laibach 0,1 (Schneefall), Klagenfurt — 4,0, Görz 2,6 (Regen), Triest 3,2 (Regen), Pola 6,6 (Regen), Abbazia 4,8 (Regen), Agrum 2,1, Sarajevo 2,1, Graz — 1,1, Wien — 0,3, Prag 0,7, Berlin 1,4, Paris 0,7, Nizza 2,1 (Regen), Neapel 6,5, Palermo 9,8, Petersburg — 11,0; die Höhenstationen: Obir — 8,5, Sonnblick — 15,8, Säntis — 10,4, Semmering — 2,4 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Unbeständig, steigende Temperatur, nördliche Winde.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\*\* (Deutsche Bühne.) Der Schwank „Großstadtlust“ von Blumenthal und Kadelburg gehört zu den besten Erzeugnissen der fruchtbaren Dichtersirma, ja es ist ihm im gewissen Sinne literarischer Wert nicht abzuspreehen. In den ersten beiden Akten schildern die Dichter in richtigem, ledem Schwankstil, der lachend Unwahrscheinlichkeiten darbietet, ohne Wahrscheinlichkeit zu heucheln, das Geschick eines in der Großstadtlust aufgewachsenen Berliner Lebemanns, der durch eheliche Bande an das Spießbürgerium eines langweiligen Provinznestes gekettet wird und nun schauernd allen Jammer einer flatschflüchtigen Bafenschast bis zur Keige auskosten muß. Der prächtige zweite Akt, der dieses Treiben im Geschmade der Kokebuefchen „Kleinstädter“ aber mit he-nischen Mitteln aus der Schule der Sandermannschen „Chre“ lebendig und überaus drollig auf die Bühne

bringt, ist bisher von keinem der späteren Werke auf dem Gebiete der heiteren Kunstgattung übertroffen worden. Der Schwank erweckt zudem angenehme Erinnerungen an das erste Theaterjahr im neuen Hause (1902), da er die erste Novität bildete, eine vortreffliche Wieder- gabe erfuhr und sechs Aufführungen erlebte, ein Er- eignis, das leider bei Prosawerken nicht mehr zu ver- zeichnen war. Die Aufführung war tüchtig vorbereitet, die Spielleitung des Herrn Felda bewährte sich auch in der geschmackvollen Anordnung des Szenischen und die humorvolle Darstellung, getragen von den Herren Richter, Mahr, Diba und Beraun, wurde den Anforderungen an das Tempo vollkommen gerecht. Allerdings war der Ton im ganzen zu laut, und manche Szene wurde aufs Niveau des Possenhaften herab- gedrückt. Der Abend vermittelte dem Publikum die Be- kanntheit mit dem Bonvivant Herrn Oskar Be- raun, dessen Engagement wir, trotzdem die Rolle des Gempe wenig Gelegenheit zur eingehenden Charakter- risierung bietet, als Gewinn bezeichnen können. Herr Beraun besitzt ein elegantes Äußeres, weltgewandte Manieren, ein angenehmes Organ und eine sympathische Sprechweise. Er gewann dem beschränkten Liebhaber, der mit allem und jedem zu spät kommt, lebenswürdige Seiten ab und milderte das Possenhafte der Figur in einer gelungenen Mischung von Gutmütigkeit und Leichtsinne. Die Damen Bellau, Hoppe und Sal- dern sowie Herr Hohenau fanden ebenfalls Gele- genheit, ihre heitere Kunst in günstiges Licht zu stellen. Weshalb mit einer rührenden Konsequenz zwanzigjäh- rige bräutliche Damen kurze Kleider vierzehnjähriger Mädchen tragen, bleibt ein Rätsel. Eine ungemein drollige Figur in Maske und Spiel, die viel belacht wurde, stellte Fräulein Newald als Hausmädchen. Das Theater war gut besucht, das Publikum unter- hielt sich famos und spendete vielen Beifall. J.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute findet die erste Reprise von Lehárs „Piskrovec“, und zwar für Gerade-Abonnetten statt. — Das Drama- personale bereitet neben Kadelburg-Präsident „Erni madez“ auch Shakespeares „Julij Cezar“ und Anton Medveds „Kacijanar“ vor, das Operettenpersonale „studiert Albinis „Baron Trenk“, das Operpersonale hingegen Verdis „Trubadur“ sowie Goldmarks „Sabska kraljica“.

(Dritter Kammermusikabend.) Die Herren Konzertmeister Hans Gerstner (I. Violine), Musik- direktor Josef Zöhrer (Klavier), Kapellmeister Theo- dor Christoph (Viola), Rudolf Paulus (Violon- cell) veranstalten Samstag, den 19. d. M., um halb 8 Uhr abends unter Mitwirkung der Frau Natalie Bauer-Lechner, Violavirtuosin aus Wien, in der Tonhalle den dritten Kammermusikabend mit folgendem Programm: 1.) Josef Zöhrer: Sonate für Klavier und Viola, op. 31; F-dur. Herr Zöhrer und Frau Bauer-Lechner. Erste Aufführung in Laibach. 2.) Ludwig van Beethoven: Serenade, Trio für Bio- line, Viola und Violoncell; op. 8, D-dur. Herr Gerst- ner, Frau Bauer-Lechner und Herr Paulus. 3.) Johannes Brahms: Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncell, op. 26, A-dur. Die Herren Zöhrer, Gerstner, Christoph und Paulus. Preise der Plätze: ein Saalplatz 2 K 50 h; ein Stehplatz 1 K 50 h; Studenteneintritt 60 h.

(Pietro Mascagni) hat, wie die italienischen Blätter melden, seine Stelle als Direktor des Costanzi- theaters in Rom niedergelegt. Die Ursache seines Rück- tritts sind Differenzen mit dem Verwaltungsrat. Im Theater kam es am Sonntag, als Mascagni das letztmal dirigierte, zu stürmischen Ovationen für den Kompo- nisten.

### Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Von der Slavischen Union.

Wien, 16. Februar. Die „Slavische Korrespondenz“ meldet: Die Slavische Union hielt heute unter dem Vor- sitz des Dr. Sustersic eine dreistündige Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Abgeordneten Dr. Sustersic, Udrzal, Pacak (in Abwesenheit Kramars), Gruban und Ploj zu ermächtigen, der Einladung des Minister- präsidenten zur Konferenz für morgen nachmittags Folge zu leisten.

### Aus dem görzischen Landtage.

Görz, 16. Februar. Abg. Bugatto (Italienische Volkspartei) motiviert seinen Antrag auf die sofortige Errichtung einer juristischen Fakultät mit italienischer Unterrichtssprache in Triest. Dieser Antrag wird mit dem Ergänzungsantrage des Abg. Pettarin, wonach die Regierung einzuladen sei, eine vollständige italia- nische Universität in Triest zu errichten, sowie mit dem Ergänzungsantrage des Abg. Verbuc (Slovenische Volkspartei), die Regierung sei einzuladen, in Laibach ehestens eine slovenische Universität zu errichten, an- genommen. Als Abg. Venier (italienisch-liberal) eine Interpellation an den Unterrichtsminister wegen Be- zugs der slovenischen Lehrerbildungsanstalt in Görz zu verlesen begann, verließen die Slovenen den Saal, so daß die Sitzung wegen Beschlussunfähigkeit geschlossen werden mußte. Die nächste Sitzung wird schriftlich bekanntgegeben werden.

### Bürgermeister Dr. Lueger.

Wien, 16. Februar. Im Zustande des erkrankten Bürgermeisters Dr. Lueger ist zwar eine kleine, aber entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten. Das abends nach dem Verbandwechsel ausgegebene Bulletin konstatiert eine reichlichere Sekretion der Wunde. In- folgedessen ist die Schmerzhaftigkeit geringer. Das All- gemeinbefinden ist befriedigend.

### Italien und die Kretafrage.

Rom, 15. Februar. Am Schlusse der heutigen Sitzung beantwortete der Minister des Äußern, Guicciardini, die Interpellation des Deputierten Galli, betreffend die Kretafrage. Der Minister legte die Ent- wicklung der jüngsten Phase der Frage dar und fügte hinzu, daß sie nicht akzeptiert würde. Die Intervention der Schutzmächte ist nicht ohne Wirkung geblieben. Die griechische Regierung hat den Schutzmächten und der ottomanischen Regierung mitgeteilt, daß die Einberu- fung der konstituierenden Versammlung den Zweck der Beruhigung und Versöhnung in der inneren und inter- nationalen Politik verfolge. Durch diese Mitteilung hat die griechische Regierung offensichtlich der Lage ihren akuten Charakter genommen. Unsere Haltung bestand darin, unsere Aktion in Eintracht und im Einklange mit jener Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands zu erhalten. Man weiß, daß Österreich-Ungarn und Deutschland, obwohl von den gleichen Gefühlen wie die anderen Mächte beseelt, sich seit mehreren Jahren den Verhandlungen, betreffend die kretische Spezial- frage, fernhalten. Unsere Gefühle und unsere Inter- essen haben uns dieses einträchtige Zusammenwirken an- geraten. Im Bewußtsein Italiens ist die Meinung nun- mehr fest begründet, daß das oberste Ziel unserer Poli- tik, das ist die Erhaltung des internationalen Friedens, im gegenwärtigen Augenblicke nur durch die Erhaltung der gegenwärtigen Lage im europäischen Osten verwirk- licht werden kann. Jede Aktion, die die Befestigung dieser Lage bezweckt, muß unsere diplomatische Unter- stützung finden, wie man sich auch jeder Aktion wider- setzen muß, die sie außerhalb des Konzertes der Nationen zu verändern anstrebt. (Beifall.)

### Der zweite slavische Kongreß.

Petersburg, 16. Februar. Das vom Prager Slaven- kongreß eingesetzte Exekutivkomitee erörterte in seinen vom 4. bis 15. d. hier abgehaltenen Beratungen die Frage der Einberufung des zweiten Kongresses als Vor- kämpfer der Idee der kulturellen Einigung aller Slaven- völker. Die polnischen Mitglieder des Exekutivkomitees erklärten, sie hielten wegen der seit dem Prager Kongreß zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten in den polnischen Fragen die Abhaltung des Kongresses in die- sem Jahre nicht für zeitgemäß. Die bulgarischen De- legierten erklärten ihrerseits, es sei unmöglich, den Kongreß zu verschieben, da in Bulgarien bereits Vor- bereitungen zum Empfange der slavischen Gäste getrof- fen werden und eine Aufschubung des Kongresses eine große Enttäuschung für das ganze bulgarische Volk be- deuten würde. Das Exekutivkomitee kam nach durch- geführter Beratung zu dem Entschlusse, es sei unmöglich, den zweiten Kongreß aufzuschieben, da ein Aufschub einen nicht wünschenswerten Eindruck auf das bulga- rische Volk machen würde. Um aber die Hindernisse für eine gemeinsame Kongreßarbeit der Russen und der Polen zu beseitigen, beschloß das Exekutivkomitee, eine besondere Kommission aus den russischen und polnischen Mitgliedern des Komitees einzusetzen, um die Grund- lage für eine Einigung der Anhänger der slavischen Idee in den konkreten Fragen der russisch-polnischen Be- ziehungen auszuarbeiten. Als Termin der Einberufung des Kongresses nach Sofia wurde der 7. Juli angefeht.

### Griechenland.

Athen, 16. Februar. „Chronos“, das Organ der Militärliga, veröffentlicht an der Spitze seiner heutigen Nummer eine Erklärung des Inhaltes, daß jede Inter- pretation, als ob die Nationalversammlung zum Zwecke der Beschränkung der Rechte des Königtums oder eines Wechsels der Person des Souveräns einberufen werden soll, falsch und irrig sei. Die Aufgaben der National- versammlung würden schließlich innere Reformen bilden.

### Vergiftete Speisen.

Stockholm, 16. Februar. Der Zeitung „Dagens Nyheter“ zufolge soll der Reichsmarschall Freiherr von Essen plötzlich infolge des Genusses von vergifteten Speisen erkrankt sein. Die Ärzte sowie die Familie des Erkrankten wollen sich indes darüber nicht äußern, doch sind mehrere Personen, die kürzlich mit dem Reichs- marschall an einer Mittagstafel teilnahmen, gleichfalls von heftigen Magenschmerzen befallen worden. Der Zustand des Reichsmarschalls hat sich in der letzten Nacht etwas gebessert.

Stockholm, 16. Februar. Der Zustand des Reichs- marschalls Freiherrn von Essen war gestern kritisch. Auch der Gastgeber der Gesellschaft, der frühere Ober- statthalter Tamm und seine Gattin sind bettlägerig. Auch zwei Damen sind schwer erkrankt. Die Unter- suchung hat bisher nicht ergeben, in welcher Speise das Gift enthalten war.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

## Der hartnäckigste Husten

und andere Brustkrankheiten, worunter jung und alt zu leiden haben, werden durch **Scotts Emulsion** schnell erleichtert und überwunden. Schon wenige Dosen werden Sie zu Ihrer größten Genugtuung hiervon überzeugen. Die hervor- ragende Wirkung von

## SCOTT'S EMULSION



Echt nur mit dieser Marke — dem Fische — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Ver- fahrens!

beruht auf der Reinheit und Nähr- kraft aller ihrer Bestandteile und deren Verarbeitung nach dem eigen- artigen SCOTT'schen Verfahren, wo- durch diese selbst für den schwäch- sten Magen leicht verdaulich ge- macht werden. (3213) 4—4

### SCOTT'S EMULSION

ist unübertrefflich und gilt als Musteremulsion.

Preis der Originalflasche 2 R 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

### Angekommene Fremde.

#### Hotel Elefant.

Am 15. Februar. Kovak, Frühwirt, Müller, Glud, Böttner, Klinger, Katscha, Kste.; Drogisch, Danie, Pempel, Heimlich, Spiegler, Burgner, Böllinger, Breicha, Rde., Wien. — Ritter v. Panzera, k. u. k. Hauptm., Mähc.-Weißkirchen. — Großschädl, Priv., Grattorn bei Graz. — Aichaler, Rfm., Triest. — Hafner, Priv., i. Kinder, Bischofsad. — Kapern, Gutsbesitzer, Rojethof. — Kaltenbed, Fabrikbeamter, Urfahr bei Linz. — Sahn, Scherb, Rde.; Vita, Priv.; Baroniu de Pst, Priv., Budapest. — Löve, Rfd., Groß-Ranizza. — Si- bich, Rfd., Klagenfurt.

### Verstorbene.

Am 15. Februar. Josef Kamihar, Schuhmacher, 68 J., Japljeva ulica 2.  
Am 16. Februar. Elisabeth Zelenc, Schuhmachers- gattin, 71 J., Radeckega cesta 11.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° rebohrt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
16	2 U. N.	726,3	3,4	W. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	731,6	1,1	windstill	»	
17	7 U. F.	738,7	-2,0	N. schwach	Nebel	2,6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 1,5°, Normale -0,1°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

#### der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 9. Februar gegen 6 Uhr 10 Mi- nuten in Dulsina (Dalmatien) wellenförmige Erschütterung, zu gleicher Zeit erfolgten in Rom Kohbebenaufzeichnungen — Am 12. Februar gegen 10 Uhr 15 Minuten Aufzeichnungen in Mineo, gegen 13 Uhr\* 30 Minuten in Montecassino Erschütterung IV. Grades.

Bodennunruhe: Mäßig\*\*, abnehmend.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

\*\* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stufenklassen klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außere- erdentlich stark“. — Allgemeine Bodennunruhe bedeutet gleichzeitig aufstrebende Harre an allen Enden.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Au- recht- haltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der vielen Jahrzehnten bekannten echten **«Mollis Seidlitz- Bulver»**, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2 —. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apo- theken der Provinz verlangt man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355 c) 4

## Perfekte Stenotypistin

beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, wird **per sofort** gesucht.

Reflektantinnen mit längerer Praxis bevorzugt.

Anträge vermittelt unter „Perfekte Stenotypistin“ die Administration dieser Zeitung. (609) 2

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 16. Februar 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staatsfahnd.', 'Staatsfahnd der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staatsfahndverschreibungen.', 'Diverse Lose.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Aktionen.', and 'Banken.'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselrgeschaft, Laibach, Stritarasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 38. Donnerstag den 17. Februar 1910.

(580) 3-2 . 3564. Kundmachung betreffend die Einhebung der zur Bedeckung der Auslagen der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1910 zu leistenden Beiträge: Das k. k. Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 4. Februar 1910, Z. 2405, den Voranschlag der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1910 mit dem Erfordernisse von 60.881 K (sechzigtausendacht-hundertachtundachtzig Kronen) 63 h genehmigt und bewilligt, daß zur Deckung dieses Erforder-nisses eine Umlage im Ausmaße von 5% von den Wahlberechtigten des Kammerbezirkes nach Maßgabe der allgemeinen Erwerbsteuer und ruckichtlich der zur üblichen Rechnungs-lung verpflichteten Unternehmungen nach der be-sonderen von diesen zu zahlenden Erwerbsteu-er eingehoben werde. Die jeweilig vorgeschriebenen Handels-kammerbeitrage sind gemäß § 21 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 85, stets zu denselben Terminen, wie die direkten Steuern, welche die Grundlage für die Vorschreibung bilden, zu entrichten. Die k. k. Steuerämter in Krain werden unter einem angewiesen, die Beitragsquoten von den Wahlberechtigten nötigenfalls unter Anwendung der gegublichen Zwangsmaregeln einzuhoben. Davon werden die Beitragspflichtigen in Kenntnis gesetzt. R. I. Landesregierung für Krain. Laibach, am 11. Februar 1910. Für den k. k. Landespräsidenten; Rudolf Graf Chorinsky m. p. St. 3564. Razglas o pobiranju doneskov, ki jih je plačevati v pokritje strokov trgovinske in obrtne zbor-nice v Ljubljani leta 1910. C. kr. trgovsko ministrstvo je z razpisom z dne 4. februarja 1910, št. 2405, odobrilo proračun trgovinske in obrtne zbornice v Ljubljani za leto 1910 s potrebnimi 60.881 K (sestdeset tisoč osemsto ena in osemdeset kron) 63 h ter dovolilo, da se v pokritje te potrebnice pobira priklada 5% od tistih, ki imajo pravico voliti v zbornici, po razmerju obnega pridobinskega davka,

in glede podjetij zavezanih da polagajo javen račun, po posebnem pridobinskem davku, ki ga plačujejo. Vsakokratne predpisane doneske za trgovinsko zbornico je po § 21 zakona z dne 29. junija 1868, dr. zak. št. 85, plačati vselej v tistih rokih, kakor direktne davke, ki so podlaga za njih predpis. C. kr. davčnim uradom je ob enem na-roeno, da od tistih, ki imajo pravico voliti, pobirajo doneske, in ako treba, uporabijo zakonita prisilna sredstva. O tem se obvecajo tisti, ki so dolžni plačati doneske. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. Ljubljana, dne 11. februarja 1910. Za c. kr. deželnega predsednika: Rudolf graf Chorinsky m. p. (560) 3-3 Z 349/Pr. Konkursauschreibung. Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangt eine Regierungskanzlistenstelle mit den systemmaigen Bezügen der XI. Rangsklasse zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre, mit dem Nachweise einer entsprechenden Schulbil-dung, Kenntnis im Kanzlei- und Manipula-tionsfache, einer guten und korrekten Handschrift und der Kenntnis beider Landesprachen in Wort und Schrift, Bewerber, die noch nicht im Zivilstaatsdienste stehen, auch mit dem Nach-weise einer mehrmonatlichen Proberwerbendung belegten Gesuche bis zum 20. März 1910 beim k. k. Landespräsidium in Laibach einzu-bringen. Anspruchsberechtigte Untero fizieren werden auf die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen. R. I. Landespräsidium für Krain. Laibach, am 10. Februar 1910. Der k. k. Landespräsident: Schwarz. (546) 3-2 Z. 436. Kundmachung. Auf Grund des Erlasses des k. k. Ministe-riums für Kultus und Unterricht vom 30. No-vember 1909, Z. 47.410, wurde die Quote, um welche der k. k. Schulbucherverlag in Wien

für das Schuljahr 1910/1911 Armenbucher an die hiesigen Volks- und Bürgerschulen abzugeben hat, mit 4037 K festgesetzt. Nach dem Verhältnisse der schulpflichtigen Kinder entfallen von diesem Betrage auf den Schulbezirk: Udeberg . . . . . 352 K Gottschee . . . . . 366 » Gurfeld . . . . . 455 » Krainburg . . . . . 389 » Laibach Stadt . . . . . 174 » Laibach Umgebung . . . . . 518 » Littai . . . . . 31 » Voitich . . . . . 341 » Radmannsdorf . . . . . 243 » Rudolfswert . . . . . 377 » Stein . . . . . 310 » Tschernembl . . . . . 200 » Dies wird mit dem Beifügen zur all-gemeinen Kenntnis gebracht, daß seitens der einzelnen Bezirksschulbehörden im Sinne des Ministerialerlasses vom 4. März 1871, Z. 13 656, R. G. Bl. Nr. 20, für das Schuljahr 1910/ 911 Armenbucher um den bezüglichen Betrag an-geprochen werden können. Die Anspruchsschreiben, welche auch den Zeitpunkt des Schulbeginnes im Bezirke an-zugeben haben, sind bis längstens Ende Juni 1910 unmittelbar an die k. k. Schulbucherverlags-direktion in Wien einzusenden. Sollte auf Grund spezieller Verhältnisse eine Mehrabgabe von Armenbuchern in einem Bezirke unabweisbar notwendig erscheinen, so sind derlei Ansprüche bei genauer Nachweisung des Bedürfnisses der Zentraldirektion der k. k. Schulbucherverlage in Wien bekannt-zugeben. R. I. Landesregulatur für Krain. Laibach, am 27. Jänner 1910. (437) 3-3 Z. 242 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der einklassigen Volksschule in Rafina gelangt die Lehr- und Leiterstelle mit den ge-gegnetlich normierten Bezügen zur definitiven Wie-derbesetzung. Die gehörig instruierten Bewerbergesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 1. März 1910 hieramts einzubringen.

Die im krainischen üblichen Volksschul-dienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsratliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle phy-sische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. I. Bezirksregulatur Laibach, am 28. Jän-ner 1910. (540) 3-3 A 341/9 Edikt 4 zur Einberufung der dem Gerichte unbekanntem Erben. Von dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, daß am 27. No-vember 1909 die 75 Jahre alte ver-witwete Armenfrundnerin Maria Testin in Gottschee Nr. 149 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben ist. Da diesem Gerichte unbekannt ist ob und welchen Personen auf deren Verlassenschaft ein Erbrecht zustehet, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufge-fordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbszerklarung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Josef Hiris, Notariatskandidat in Gottschee, als Verlassenschafts-Kurator bestellt worden ist, mit jenen, die sich werden erbszerklart und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingantwortet, der nicht ange-tretene Teil der Verlassenschaft aber oder, wenn sich niemand erbszerklart hät, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde. R. I. Bezirksgericht Gottschee, Abt. I. am 8. Februar 1910.